

Das Rätsel der Keltenschanzen (3)

(c) 2000 Gernot L. Geise

Ich nehme an, dass die Kelten einige dieser Anlagen zwar für ihre Zwecke nutzten, dass sie sie jedoch schon fertig angelegt vorfanden, als sie das Land besiedelten. Dabei scheinen sie durchaus noch gewusst zu haben, wie eine solche Anlage im Detail angelegt werden muss, um die gewünschten Funktionen zu erfüllen, denn es scheint, dass in keltischen Zeiten zumindest die eine oder andere Schanze korrigiert oder neu angelegt wurde.

Welche Vor-Zivilisation die ersten Schanzen angelegt haben mag, darüber kann man nur spekulieren. Der erste Verdacht müsste sich auf die westeuropäische Megalithzivilisation richten, die durchaus zu dergleichen fähig gewesen sein könnte. Möglicherweise stammen diese Anlagen - wegen ihrer eindeutig technischen Funktion - jedoch von einer noch weiter zurückliegenden Hochkultur. Das ist jedoch - wie gesagt - bisher eine reine Spekulation.

Allerdings weisen die Forschungsergebnisse des EFODON e.V. darauf hin. Denn erst nach der Installation der Schanzen konnte das vorher unwirtliche Land besiedelt werden, und nicht umgekehrt.



Gauting-Buchendorf: Teil des Schanzenwalles

Die Errichtung großer Mengen von Schanzen bewirkt eine weiträumige Wetterharmonisierung, wie dargelegt werden kann. Man vergleiche die Wetterbedingungen auf den selben Breitengraden in Amerika: dort toben regelmäßig Wirbelstürme (Tornados, Hurrikans) und Blizzards über das Land - bei uns hier nicht! Kommt ein Wirbelsturm über den Ozean nach Europa, so löst er sich an der Küste auf. Hat sich schon einmal jemand Gedanken darüber gemacht, warum das so ist? Die Wetterverschlechterungen der letzten Jahre kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit

darauf zurückführen, dass der Keltenschanzen-Bestand drastisch verringert wurde (Straßenbau, Hausbau u.a.m.) und dass viele noch vorhandenen Schanzen ihre Funktion ganz oder teilweise eingebüßt haben, weil die unterirdischen Wasserverhältnisse gestört wurden (auch hier: durch Straßen- und Hausbau, Grundwasser-Entnahme usw.), denn Schanzen funktionieren ähnlich wie Autobatterien: ist keine Flüssigkeit mehr drin, funktionieren sie nicht mehr.

Die Funktion

Die Schanzen wurden keinesfalls "wahllos" in die Landschaft gebaut, wo sich gerade ein Platz anbot. Die geologischen und die geomantischen Umstände sind ausgesprochen wichtig für ein einwandfreies Funktionieren der Schanzen. Wo die geomantischen Gegebenheiten nicht optimal stimmten, aber eine Harmonisierung der bestehenden Verhältnisse nötig war, dort hatten die Erbauer mit gewissen Manipulationen nachgeholfen und Korrekturen vorgenommen.

Bedingt durch ihre Konstruktion arbeitet eine funktionsfähige Keltenschanze, technisch gesehen, anscheinend ähnlich wie ein großer Kondensator. Über dem Schanzengelände bildet sich eine Art ionisiertes Feld, das unter anderem eine Wetterbeeinflussung zur Folge hat. So kann man beispielsweise über (heute noch) aktiven Keltenschanzen beobachten, dass bei bewölktem Himmel hier die Wolkendecke aufreißt. Auch gegen stärkere Wetterfronten können Keltenschanzen - wie wir beobachtet haben - erfolgreich wirken.

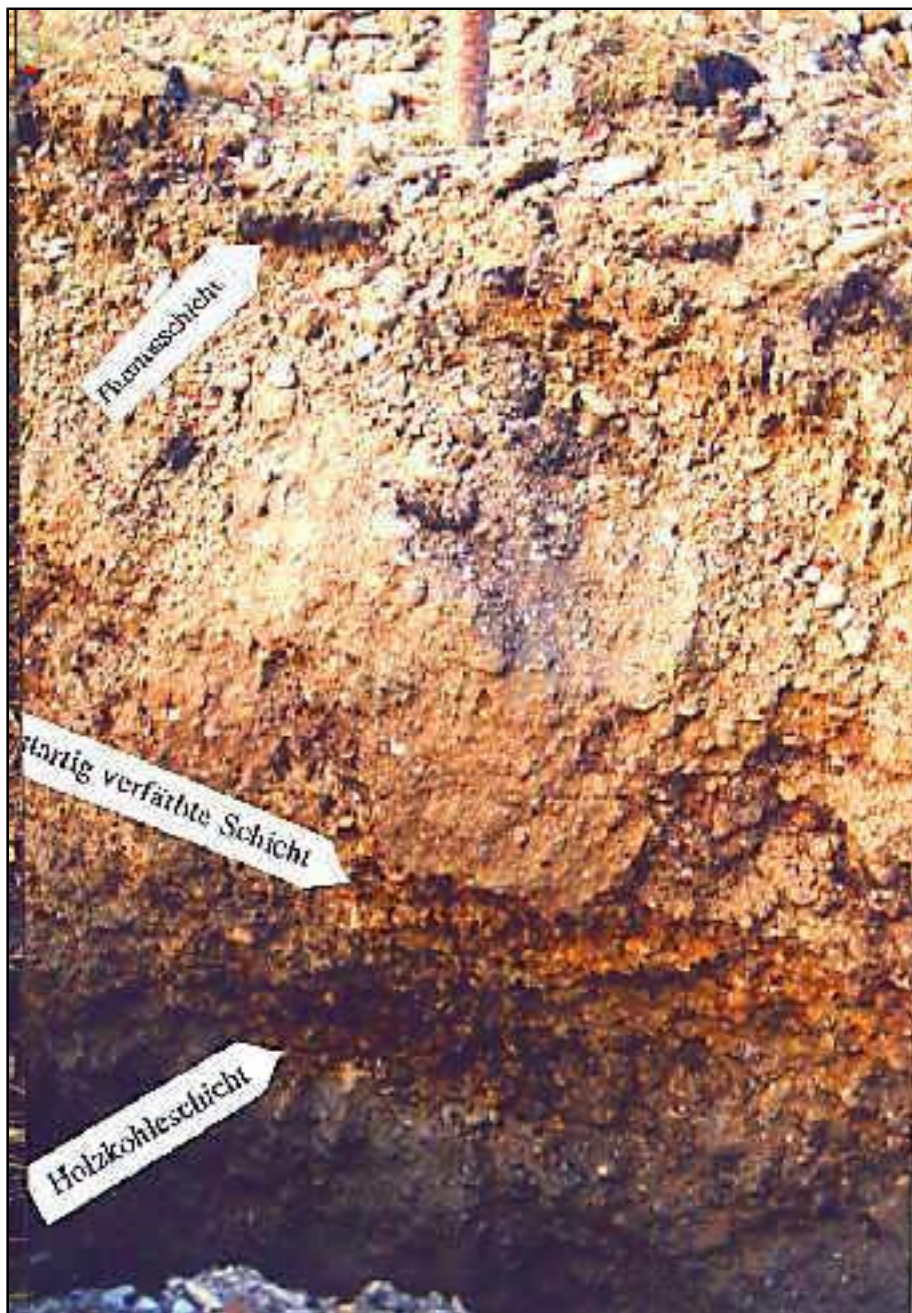
Weiterhin haben wir beispielsweise den in Überlieferungen geschilderten Effekt der "kultischen" Energieaufladung - möglicherweise ein Nebeneffekt -, welche die Kelten auf den Schanzen vorgenommen haben sollen, bevor sie sich - nackt - in das Kampfgetümmel mit den "Römern" stürzten, um ihnen, mit bloßen Händen und unbewaffnet, die Köpfe abzureißen, die sie dann - wie es heißt - als Trophäen an ihre Haustüren aufgehängt hätten. Wir fragten uns, was an diesen Schilderungen eigentlich wahr sein könnte.

Eine Auffälligkeit der Schanzen bis zum heutigen Tag ist, dass sie - bis auf wenige Ausnahmen, bei denen möglicherweise die unterirdischen Manipulationen zerstört worden sind - unbebaut blieben, oftmals als ehemalige "Tabu-Zone". Diese Plätze lassen sich bis heute noch an Ortsrändern und sogar innerhalb von Städten finden (z.B. in Bad Pyrmont, Frankfurt am Main, Hamburg, Paderborn, um nur einige zu nennen). Obwohl sie sich in bester Lage befinden und teuren Baugrund darstellen, wurden sie brach liegengelassen oder in Parkanlagen oder gepflasterte Plätze (wie in Paderborn) umgewandelt. Unsere Urahnen wussten noch, wie gesundheitsabträglich ein ständiger Aufenthalt auf dem Gelände einer Keltenschanze sein kann. Wegen des nicht bebauten Platzes, und weil ihre Funktionen und Wirkungsweisen vergessen wurden, hat man später vielerorts auf solchen nicht genutzten Geländen Sportplätze, hauptsächlich Fußballplätze, angelegt. Außerdem wurden viele Schanzen bis in die heutige Zeit militärisch genutzt, indem man beispielsweise Kasernen darauf baute. Das verwundert nicht, wenn man weiß, dass ein längerer Aufenthalt im Energiefeld einer Schanze durch die energetische Überladung aggressiv macht.

Keltenschanzen sind schichtweise aufgebaut. Das Erdreich auf der Fläche einer Schanze muss einige Meter tief komplett abgetragen und anschließend wieder aufgefüllt worden sein - nachdem die "technischen" Voraussetzungen für ein Funktionieren der Schanze durch die Korrekturschächte, die Wasserschlaufe und die Vierermanipulationen

geschaffen worden waren. Beim Wiederauffüllen des Erdreiches wurde das ehemals dort vorhanden gewesene Erdreich dazu benutzt, um die zusätzlich eingebrachten Erdschichten abzudecken. Vorher brachte man in die ausgehobene Schanzengrube verschiedene Erdschichten ein, u.a. Ton (Lehm), d.i. $AlSiO_4$, Holzkohle (genannt "Holzerde"), Glimmer u.a.m. Diese zusätzliche Einbringung ist auch heute noch oftmals optisch daran erkennbar, dass die Innenfläche einer Schanze im Regelfall etwa einen halben bis einen Meter höher liegt als das Außengelände. Diese Tatsache ist auch den Archäologen bekannt, allerdings kamen sie bisher nicht darauf, dass hier zusätzliche Erdschichten eingebracht worden sein mussten, weil sie im Regelfall nur die obere Erdschicht untersuchen.

Das Wissen um den Schichtaufbau der Schanzen kann inzwischen als gesichert angesehen werden, weil wir ihn in verschiedenen von uns untersuchten Schanzen nachweisen konnten.



Schichten einer Schanze bei Rott (Lkr. LL). So und ähnlich sind alle Schanzen aufgebaut.

Wetterharmonisierung

Keltenschanzen erzeugen offensichtlich - nach den Erkenntnissen des EFODON e.V. -, aufgrund der schichtweisen Zusammensetzung ihres Untergrundes, physikalische Effekte. Hier scheint eine Art Kondensator-Effekt zu entstehen. Dafür spricht auch der vereinzelt gemessene Temperaturunterschied zwischen der Innenfläche einer (aktiven) Schanze und dem umgebenden Außengelände, sowie der (gemessene) Temperaturunterschied an einer Vierermanipulation.

Man könnte sich vorstellen, dass die Wasserfrequenz (des unterirdischen Wassers, in Verbindung mit der Wasserschlaufe) innerhalb der Schanze durch die vorhandenen, gezielt manipulierten und gelenkten Energiefelder abgenommen, gleichgerichtet und dann verstärkt nach oben hin abgestrahlt wird, um auf diese Weise auf die Wasserfrequenz heranziehender Wolken harmonisierend einzuwirken. Dies in der Art, dass die vorhandene, "zwangsbearbeitete" Frequenz auf die heranziehende Wetterfront "aufgeprägt" wird. Vielleicht funktioniert das System ähnlich wie die erfolgreichen "Grander-Wassergeräte", in denen ja auch die Information von "gesundem" Wasser auf hindurchfließendes "normales, krankes" Wasser übertragen wird. Ein definitiver, wissenschaftlich geführter Nachweis, dass dies tatsächlich so ist, steht bisher noch aus. Bisher beruht diese durch den EFODON e.V. aufgestellte Theorie nur auf den festgestellten Indizien.

Die "Zwangsharmonisierung" von Wetterfronten muss nicht zwingend in der oben geschilderten Art vor sich gehen. Der technische Ablauf kann auch anders sein, jedoch bleibt das Ergebnis gleich und ist nachvollziehbar. Das über einer Schanze in der Luft erzeugte, anscheinend nach oben gerichtete Feld reicht offensichtlich hoch genug in die Atmosphäre hinein, um für eine Wetterbeeinflussung verantwortlich zu sein. Den hervorgerufenen Effekt kann jeder beobachten.

Es kann bei vielen (aktiven, nicht bei gestörten oder zerstörten) Keltenschanzen mit bloßem Auge beobachtet werden, dass bei leichter Bewölkung genau über der Schanze die Wolkendecke aufreißt, meist recht scharf abgegrenzt. Oft wird hier auch von "Wetterscheiden" geredet, wobei es wissenschaftlich nicht erklärbar ist, warum ausgerechnet an diesen Stellen eine Wetterbeeinflussung stattfinden soll.

Ich selbst nutze übrigens das Phänomen des Wolkenaufreißens zur Orientierung, wenn ich im bayerischen Oberland irgendwo in der Gegend des Ammersees im Gelände unterwegs bin und wissen will, wo ich bin. Ich schaue nach oben und suche das Wolkenloch über dem "heiligen Berg" Kloster Andechs (Das funktioniert jedoch nur bei leichter Bewölkung, nicht bei wolkenlosem Himmel). Dazu muss man wissen, dass das Kloster Andechs auf einer sehr energiereichen Schanze steht.



Wolkenaufriss über einer Schanze nördlich von München (Ausschnitt). Auf dem Foto erkennt man gerade noch den runden Charakter des Aufrisses.

Zeichen für magnetisches Kraftfeld?

Dass auf Keltenschanzen tatsächlich starke Kraftfelder wirken, konnten wir auch daran beobachten, dass durch einen Aufenthalt auf einer Keltenschanzen ein Kompass dauerhaft umgepolt werden kann (dass die Nadel anstatt nach Norden nach Süden zeigt). Da dieses Phänomen bisher erst im Nachhinein, aber mehrmals, festgestellt wurde, ist es bisher nicht sicher, wie lange man sich dazu auf einer Schanze aufhalten muss, oder ob dazu gewisse Kraftlinien überschritten werden müssen. Wie als bekannt vorausgesetzt werden darf, richtet sich ein Kompass nach den magnetischen Gitterlinien des irdischen Globalgitternetzes aus, und nicht etwa nach dem Nordpol (man stelle sich vor, welcher ein großer Magnet am Nordpol positioniert sein müsste ...!). Wenn durch den Besuch auf einer (oder mehreren) Keltenschanzen also eine Nadel-Umpolung stattfinden kann, so könnte es sich hierbei um ein Zeichen für ein relativ starkes magnetisches Kraftfeld handeln. Andererseits scheint die Kompassanzeige auf dem Gelände einer Keltenschanze "normal" zu sein, d.h. ohne beobachtbare Fehlanzeigen oder ausgeprägte Schwankungen. Die als normal zu bezeichnenden Nadelschwankungen - ein Zeichen für das Durchschreiten des Globalgitternetzes - unterscheiden sich - nach unseren Beobachtungen - auf dem Gelände einer Schanze nicht von denen außerhalb.

Es ist uns bisher jedoch noch nicht gelungen, einen umgepolten Kompass auf einer Keltenschanze wieder zurückzupolen.

Das Phänomen der Keltenschanzen ist auch mit den Forschungsergebnissen des EFODON e.V. bei weitem nicht in seiner Gesamtheit erklärbar. Wir bieten mit unseren Ergebnissen jedoch eine Basis für weitergehende Forschungen. Vergleicht man diese Ergebnisse mit den offiziellen archäologischen (5), so ist es ernüchternd, zu lesen, wie wenig die Archäologie in den letzten Jahrzehnten hinzugelernt hat, und wie wenig sie über die Schanzen weiß.

Anmerkungen und Literatur

- (1) EFODON e.V., Europäische Gesellschaft für frühgeschichtliche Technologie und Randgebiete der Wissenschaft, Glückauf-Straße 31, D-82383 Hohenpeißenberg
- (2) Gernot L. Geise: "Das keltische Nachrichtensystem wiederentdeckt", EFODON e.V., Hohenpeißenberg 1995. Neuauflage: Michaels Verlag, Peiting 2002.
- (3) Gernot L. Geise: "Keltenschanzen bei Moosinning Lkr. Erding", Hohenpeißenberg 1995 (vergriffen).
- (4) Gernot L. Geise: "Keltenschanzen und ihre verborgenen Funktionen", EFODON e.V., Hohenpeißenberg 1999, 4. Auflage 2006.
- (5) vgl. etwa: "Keltische Viereckschanzen", Theiss-Verlag

Bildnachweis: Alle Fotos Gernot L. Geise
